

Er winkte seinem Reitknechte Dietrich, einem echten Pommer.

Dem alten Knaben fehlte es nicht an gutem Mutterwitz; er war vielmehr durch das lange Soldatenleben in allerlei Lager-, Reiter- und Wachtstubenschwänken wohl bewandert. Derfflinger deutete auf Jeremias und flüsterte dem strammen Pommer etliche Worte ins Ohr, welche dieser mit Behagen anhörte, und recht dummpfiffig belächelte. „Aber du stehst mir dafür ein, daß ihm nichts geschieht“, damit schloß der General seine Unterweisung. Dietrich nickte wohlgefällig mit dem Kopfe . . . denn allzuviel Worte waren gerade seine Stärke nicht.

An der Meierei angekommen, hielt der Zug an und die Reiter rangierten sich im Halbkreise um den kurfürstlichen Wagen, was nach einiger Widerhaarigkeit seitens der Pferde gelang. „Durchlachtigster Herr! Gnädigster Kurfürst und Gebieter!“ begann der Altmeister. Der Kurfürst hatte den Schlag geöffnet und blickte freundlich auf seine Bürger.

„Und noch einmal gnädigster Kurfürst und Herr! . . . Nach sothaner schwerer Kriegsverrichtung“, fuhr der Altmeister fort, „sind Euer Kurf —“
 „Halt! St! Ruhe!“ tönte es. Jeremias' Kopf ward immer unruhiger; es trampelte hin und her und störte den hochwichtigen Aktus.

Noch einmal begann daher der Redner: „Gnädigster Kurfürst und Herr! . . . Nach schwerer, sothaner Kriegsverrichtung sind Euer Kur — fürstliche . . .“ aber es schien als wolle Jeremias, der auf dem Flügel hielt, durchaus die gesprochenen Worte zum viertenmal hören, er schwippte, schwappte und tappte hin und her, wie wenn er fürchte, er könne ein Wort des Sprechers verlieren. Doch ging dahin seine Absicht keineswegs, ihm passierte nur das schnöde Unglück, daß er nicht im Stande war, sein Pferd länger zu zügeln, woran er wiederum schuldlos war. Zuerst weil er es überhaupt dahin noch nicht gebracht hatte, dann aber auch, weil sich dicht hinter ihm ein Reitknecht postiert hatte, dessen Gaul fortwährend das Leibroß des edlen Jeremias anstieß, biß und neckte.

„Reitet zurück, Mensch“, sagte Jeremias mit Würde.

„Ich steih hie ganz god“, erwiderte der Pommer.

Wieder begann das Necken des Pferdes. „Hinweg, hört Er, Mensch!“ zürnte Jeremias und einige seiner Freunde stimmten ein.

„Ich steih hie ganz god!“ — dabei beharrte der pommersche Biedermann.

Nun wollte man Gewalt anwenden. Der Altmeister war beinahe mit seiner Rede fertig. Jeremias' Pferd brachte nun ernstliche Unordnung in die Reihen, sie drängten vor- und rückwärts, der Altmeister hielt von neuem an und fuhr wiederum nach einiger Unterbrechung fort . . . eben wollte er schließen . . . ein donnernder Ruf sollte ertönen . . . da bäumte sich Jeremias' Kopf, von dem Gaulle Dietrichs zur Verzweiflung gebracht; kerzengerade stieg es in die Höhe . . . der schwache Reiter konnte es nicht halten . . . es brach in die Reihen der Berittenen ein . . . eine greuliche Verwirrung entstand . . . alle andern Pferde wurden scheu, die meist schlechten Reiter konnten ihre Tiere nicht halten . . . die Köpfe drückten gegen den Wagen . . . der Kurfürst lachte . . .